

Göttrik Wewer

Mythen und Realitäten des digitalen Zeitalters

Narrative auf dem Prüfstand

Göttrik Wewer

**Mythen und Realitäten
des digitalen Zeitalters**

Göttrik Wewer

Mythen und Realitäten des digitalen Zeitalters

Narrative auf dem Prüfstand

Tectum Verlag

Göttrik Wewer
Mythen und Realitäten des digitalen Zeitalters
Narrative auf dem Prüfstand

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022
ePDF 978-3-8288-7746-7
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4668-5
im Tectum Verlag erschienen.)

Gesamtverantwortung für Herstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Neben den vermutlich nie ganz gelösten Problemen der Menschheit wie Hunger und Armut oder Krieg und Frieden sind die Migrationsströme, die Digitalisierung und der Klimawandel die Megathemen unserer Zeit. Meistens werden diese Themen unabhängig voneinander diskutiert. Manchmal werden sie inzwischen aber auch miteinander verknüpft, wenn etwa gefragt wird, ob eine beschleunigte Digitalisierung dabei helfen könnte, die Klimaziele zu erreichen, oder ob die digitale Transformation von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat im Gegenteil zu den Treibern einer weiteren Erwärmung der Erde gehört. Der Energiebedarf der Serverfarmen, die wir brauchen, um all die Daten produzieren, konsumieren, verschicken und speichern zu können, mit denen wir täglich arbeiten, trägt schon längst mehr zum weltweiten Ausstoß von Kohlenstoffdioxid bei als der Flugverkehr und dieser Bedarf dürfte absehbar steigen, wenn im „Internet of Things“ immer mehr Daten zirkulieren. Die Bestrebungen der Betreiber, die Rechenzentren effizienter zu betreiben, und der großen Plattformen, für ihre Angebote möglichst nur „grüne Energie“ zu nutzen, sind zu begrüßen, dürfen daran jedoch wenig ändern. Der *Cambridge Bitcoin Electricity Consumption Index* schätzt den jährlichen Stromverbrauch allein dieser virtuellen Währung auf knapp 115 Terrawattstunden – mehr als Italien, Neuseeland, die Niederlande und viele andere Staaten jeweils verbrauchen. Und der *Bitcoin* ist nur die bekannteste, aber beileibe nicht die einzige dieser Währungen, die nicht mehr von Notenbanken, sondern im Internet geschöpft werden.

Alle wissenschaftlichen Disziplinen sind gefragt, ihren Beitrag zur Bewältigung der großen Herausforderungen der Menschheit zu leisten. Das gilt auch für mein Fach, die Politikwissenschaft im Allgemeinen und die Regierungs- und Verwaltungslehre im Besonderen. Eine politikwissenschaftliche Herangehensweise unterscheidet sich von den Zugriffen auf das Themenfeld, die andere Disziplinen haben mögen. Interesse, Herrschaft, Macht und Legitimität sind ihre leitenden Kategorien und sie bleiben das auch, wenn man sich digitalen Themen zuwendet. Die asymmetrische Machtverteilung im digitalen Kapitalismus, die historisch einzigartig ist, stellt zum Beispiel eines der großen Probleme dar, die nicht ansatzweise gelöst sind. Klassische Perspektiven wie die *Cui-bono*-Frage oder die Frage von Harold D. Lasswell, *who gets what, when and how*, wenn politische Entscheidungen fallen oder Spielregeln und Standards für das Internet definiert werden, sind im digitalen Zeitalter keineswegs obsolet. Es gibt also genug zu tun.

In der deutschsprachigen Politikwissenschaft haben einige schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts damit begonnen, sich Gedanken über Politik im elektronischen Zeitalter oder über die Macht der Technik zu machen, und die fortschreitende Digitalisierung hat dann immer mehr Neugier gegenüber diesem

Phänomen geweckt. Dass das Fach seinen Beitrag schon geleistet hat, das digitale Zeitalter besser zu verstehen, um die Entwicklung besser erklären und sie politisch besser gestalten zu können, lässt sich dennoch nicht sagen, selbst wenn man die Forschungen in anderen Ländern einbezieht. Dass noch nicht überall richtig begriffen worden ist, wie stark die digitale Transformation überkommene Gewissheiten verändert, konnte man unter anderem auf einer Tagung erleben, auf der über die Zukunft des Wohlfahrtsstaates diskutiert wurde, ohne dass das Stichwort Digitalisierung auch nur ein einziges Mal gefallen wäre. Dabei droht die Plattform-Ökonomie die finanziellen Grundlagen des Wohlfahrtsstaates auszuhöhlen. Es gibt also noch viel zu tun.

Dieses Buch will Brücken bauen hinein in die Politikwissenschaft und sie ermuntern, sich stärker als bisher mit der digitalen Transformation von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat zu beschäftigen, weil dieser globale Prozess vieles verändert, was wir zu kennen glaubten, weil er relevant ist für die zentralen Fragen des Faches und weil ich davon überzeugt bin, dass dieses Fach auch Lösungen für aktuelle Probleme anzubieten vermag. Während die ältere Generation oft noch Themen traktiert, die sie immer schon bearbeitet hat, so als hätte sich nichts verändert, fehlt den jüngeren Leuten, die eine größere Affinität zu digitalen Themen haben, bisweilen ein tiefergehendes Verständnis von Konzepten wie Rechtsstaat, Demokratie, Regierung oder Verwaltung. Von einem intensiveren Dialogprozess anhand konkreter Probleme könnten beide Seiten profitieren.

Die digitale Transformation von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat wird begleitet von Narrativen, die ihr zum Durchbruch geholfen haben. Das Internet kenne keine Grenzen und sei unregulierbar, heißt es zum Beispiel, weshalb man das gar nicht erst versuchen sollte. Die „sozialen Medien“ seien Technologiefirmen und keine Medienunternehmen, weshalb sie für die Inhalte nicht haftbar gemacht werden könnten, die auf ihren Plattformen eingestellt werden, obwohl sich viele nur noch dort über das Weltgeschehen informieren. Wenn man nur genügend Daten habe, lasse sich im Prinzip jedes soziale, ökonomische, politische oder kulturelle Problem lösen, verbreitet das *Silicon Valley*, dagegen sei die Demokratie eine veraltete Technologie. Solche Narrative stützen ein bestimmtes Regime des digitalen Kapitalismus und vermitteln den Eindruck, dazu gäbe es keine Alternative.

Matthias Kettemann und Stephan Dreyer haben für das *Internet Governance Forum* 2019 in Berlin eine Sammlung mit den fünfzig Mythen herausgegeben, die aus ihrer Sicht am meisten mit dem Internet verbunden werden. Dazu gehört für sie unter anderem der Glaube, das Internet sei ein Internet oder Privatheit habe sich erledigt, aber auch die These, Information als solche wolle frei sein.

Dass Menschen glauben, etwas sei so und nicht anders (gewesen), obwohl das gar nicht stimmt, kommt vor. Solche Irrtümer wären harmlos, wenn sie keine politischen Auswirkungen hätten. Das ist aber nicht immer der Fall. Mythen verschleiern Macht und legitimieren Herrschaft. Deshalb dürfen sie nicht einfach belächelt, sondern müssen diskutiert werden. Das zu tun, ist auch ein Stück Aufklärung.

Ich greife in diesem Buch zwanzig dieser Mythen auf, um zu zeigen, was sie in den Köpfen anrichten und wie sie sich auf die Regulierung der digitalen Ökonomie

auswirken. Die zwanzig Kapitel markieren zugleich Schnittstellen, an denen eine professionelle Politikwissenschaft andocken könnte. Wenn das Buch auch die politische Diskussion über die Gestaltung des großen Umwandlungsprozesses befruchten könnte, in dem wir uns befinden, würde mich das freuen.

Mit diesem Alterswerk gedenke ich meine wissenschaftliche Produktion einzustellen. Sie hat 1980 mit den ersten beiden kleinen Aufsätzen begonnen, die ich – noch als Student – in der „Gegenwartskunde“ und in der „Zeitschrift für Parlamentsfragen“ publizieren durfte, und hat in den letzten vierzig Jahren zu mehr als zwei Dutzend Büchern geführt, bei denen mein Name auf dem Einband steht, zu Dutzenden von Aufsätzen in Büchern und Zeitschriften und wohl zu weit über hundert Rezensionen. Zeitweise habe ich, meist zusammen mit anderen, parallel drei Zeitschriften und drei Buchreihen herausgegeben.

Nachdem mich mein beruflicher Lebensweg in die Verwaltung und später in die Wirtschaft geführt hatte, war ein forschendes Schreiben kaum noch möglich. Erst vor zehn Jahren habe ich begonnen, wieder intensiver zu publizieren, weil ich als ehemaliger Hochschullehrer, aber auch als Mann der Praxis den Eindruck hatte, dass – von Ausnahmen abgesehen – weder die vielen Berater noch die aktivistische Netzgemeinde, wenn sie ihre digitalen Themen verfolgten, wirklich wussten, wie Regierungen und Verwaltungen arbeiten. Dass ich mich als *Vice President E-Government* eines DAX-Konzerns ohnehin mit all diesen Themen beschäftigen musste, kam dem entgegen. Profitiert habe ich dabei vom Austausch mit Harald Lemke und Matthias Kammer, die selbst Grenzgänger zwischen Verwaltung und Wirtschaft sind, und mit den Kolleginnen und Kollegen vom Deutschen Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) und vom Lorenz-von-Stein-Institut für Verwaltungswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, dessen Korrespondierendes Mitglied ich nach wie vor bin.

Profitiert habe ich natürlich auch vom Austausch mit vielen Kolleginnen und Kollegen an den Universitäten, die ich zum Teil schon seit meiner Zeit als Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) kenne, hier aber nicht alle namentlich erwähnen kann. Besonders viel zu verdanken habe ich – neben meinem Doktorvater Hans-Hermann Hartwich – dem leider viel zu früh verstorbenen Bernhard Blanke sowie Hans-Peter Bull, Werner Jann und Stephan von Bandemer, aber auch Tanja Klenk und Frank Nullmeier sowie meinen Mitherausgeberinnen und Mitherausgebern der „Gelben Reihe“ zur Modernisierung des öffentlichen Sektors.

Nach vier Jahrzehnten des akademischen Publizierens ist es an der Zeit, etwas Neues auszuprobieren. Ich bin selbst gespannt, ob mir das gelingt.

Hamburg, im Sommer 2022

G.W.

Inhaltsverzeichnis

„Kein Stein bleibt auf dem anderen ...“ Disruption oder Mutation, Adaption oder Innovation?	1
Der Mythos von der totalen Zerstörung	1
Disruption allenthalben? Ein globaler Rundblick	4
Europa zwischen Drittem Weg und digitaler Dekade	9
Digitale Disruption? Zum Zwischenstand in Deutschland	14
Folgerungen für die Diskussion	20
„Technologie löst jedes Problem ...“ Markierungen des Digitalzeitalters: Wirtschaft, Gesellschaft, Staat	23
Der Mythos von der Technologie als Allheilmittel	23
Technologische Innovationen für eine stärkere Wirtschaft?	26
Technologische Innovationen für eine stabilere Gesellschaft?	32
Technologische Innovationen für einen besseren Staat?	38
Folgerungen für die Diskussion	43
„Der Cyberspace ist unabhängig ...“ Mythen und Realitäten des digitalen Zeitalters	47
Der Mythos von den zwei Welten	47
Mythen im Alltag: eine gängige Münze	50
Zur Mythologie des digitalen Zeitalters	56
Mythos als analytische Kategorie	61
Folgerungen für die Diskussion	66
„Auferstanden aus Garagen ...“ Der Gründungsmythos des Digitalzeitalters	69
Der Mythos von den genialen Tüftlern	69
Die wahre Geschichte des Silicon Valley	72
Chinesische Aufholjagd: das neue Reich der Mitte	80

Europa zwischen Amerika und Asien	86
Folgerungen für die Diskussion	89
„Der Cyberspace ist unregulierbar ...“ Freiheit, Anarchie und Macht im Internet	93
Der Mythos vom unkontrollierbaren Lebensraum	93
Das freie Netz und die ummauerten Gärten	99
Von frei zu gratis, von Freiheit zu Freibier	103
Ungehinderte Geschäfte und staatliche Grenzen	109
Folgerungen für die Diskussion	113
„... ein Instrument der Aufklärung“ Erkenntnis, Vernunft und Mündigkeit im digitalen Zeitalter	117
Der Mythos von der digitalen Erleuchtung	117
Das Internet und die Erkenntnis	122
Das Internet und die Vernunft	127
Das Internet und die Mündigkeit	132
Folgerungen für die Diskussion	137
„Im Internet sind alle gleich ...“ Neutralität, Relevanz und Wahrheit im digitalen Zeitalter	143
Der Mythos vom neutralen Netz	143
Einheitliche Geschwindigkeit? Zur Asymmetrie in Netzwerken	146
Unterschiedliche Relevanz? Zur Bewertung von Inhalten	151
Vorfahrt für die Wahrheit? Die „Neutralität“ der Plattformen	160
Folgerungen für die Diskussion	164
„... alles wird durchsichtig“ Kommentare, Bewertungen und Ranglisten im Internet	167
Der Mythos von der Transparenz im Netz	167
Zum Informationsgehalt von Kommentaren	172
Zur Belastbarkeit von Bewertungen	175
Zur Glaubwürdigkeit von Ranglisten	179
Folgerungen für die Diskussion	183

„Optimale Förderung durch digitale Lernmittel ...“ Schule, Unterricht und Bildung im elektronischen Zeitalter	187
Der Mythos von der digitalen Bildung	187
Bildung und Erziehung: Der Auftrag der Schule	190
Erfüllt Schule ihren Auftrag? Kennziffern und Indikatoren	194
Leistungen und Probleme, Ressourcen und Prioritäten	201
Folgerungen für die Diskussion	209
„Medienkompetenz hilft immer ...“ Digitale Grundkenntnisse, Unübersichtlichkeit und Machtverhältnisse	211
Der Mythos: Medienkompetenz als Allzweckwaffe	211
Keine digitale Medienkompetenz ohne analoge Medienkompetenz	214
Neue Unübersichtlichkeit der Medienwelt	218
Der kleine David und die großen Goliaths	222
Folgerungen für die Diskussion	229
„... allen eine Stimme geben, Menschen verbinden“ Selbstdarstellung, Sozialverhalten und Hass in den sozialen Netzwerken	233
Der Mythos von den sozialen Medien	233
Die digitalen Plattformen und der schöne Schein	240
Die sozialen Medien und das asoziale Verhalten	246
Die großen Plattformen und der blanke Hass	248
Folgerungen für die Diskussion	254
„Digital Natives können alles ...“ Die Generation Y, Wissen und Erfahrung im digitalen Zeitalter	257
Der Mythos von den digitalen Besserwissern	257
Die Digital Natives: Eine anspruchsvolle Alterskohorte	264
Meinung oder Ahnung? Eine Generation der Selbstdarsteller	268
Ehrgeiz, Kritik und Stress: Eine unsportliche Generation	272
Anregungen für die Diskussion	276

„... mehr Toleranz durch Vernetzung“ Wissenschaftsfreiheit, Identitätspolitik und Denkverbote an Hochschulen	281
Der Mythos von der wachsenden Aufgeschlossenheit	281
Lektüre verweigern statt intellektueller Neugierde	284
Vom Sockel stoßen oder kritische Werkbetrachtung?	289
Echtheit statt Wahrheit bzw. Authentizität statt Forschungsfreiheit	293
Folgerungen für die Diskussion	299
„Freies Wissen für alle ...“ <i>Open Access</i>, günstiges Publizieren und der Fortschritt der Menschheit	303
Der Mythos vom freien Wissen	303
<i>Output</i> : Papierausstoß und Ressourcen	306
<i>Outcome</i> : Vorläufige Ergebnisse dieser Politik	311
<i>Impact</i> : Was bewirkt freies Wissen?	318
Folgerungen für die Diskussion	325
„Offene Daten nützen allen ...“ Hoffnungen auf Inspiration, Innovation und Wertschöpfung ...	327
Der Mythos vom allgemeinen Nutzen offener Daten	327
Zum potentiellen Mehrwert von offenen Daten	330
Politikziele, Nutzergruppen, Mehrwerte	336
Die fehlende Evaluierung des erhofften Nutzens	342
Folgerungen für die Diskussion	343
„Ganz viele sind immer schlauer ...“ Intelligenz, Dynamik und Weisheit von Schwärmen im Internet	347
Der Mythos vom weisen Schwarm	347
Massen, Gruppen, Gemeinschaften, Schwärme	350
Zur Logik und Dynamik des Schwarms	357
Intelligenz und Weisheit der Vielen	361
Folgerungen für die Diskussion	367
„Jeder kann mitregieren ...“ Zum Ausfransen der Politik im digitalen Zeitalter	369
Der Mythos vom beliebigen Mitmischen	369

Eigenleben von Behördenleitern: Das Beispiel Artikel 29-Gruppe	373
Politische Dienstleister: Das Beispiel Campact	378
Politik ohne Mandat: die Giganten des Internets	383
Folgerungen für die Diskussion	386
„Demokratie einfach updaten ...“ Zu Logik und List politischer Repräsentation	391
Der Mythos von der einfachen Demokratie	391
Zur Logik der Repräsentation	396
Zur „List“ der Demokratie	401
Nicht Fisch, nicht Fleisch? Zu „Ergänzungen“ der Demokratie	407
Folgerungen für die Diskussion	411
„Nicht jeder muss alles können ...“ Globalisierung, Lieferketten und technologische Selbstbestimmtheit	417
Der Mythos von der digitalen Souveränität	417
Souveränität zwischen Selbstbestimmung und Abhängigkeiten	420
Technologische Souveränität in der politischen Diskussion	428
Kein Erkenntnisproblem – ein Umsetzungsproblem	431
Folgerungen für die Diskussion	438
„Digitalisierung ist nachhaltig ...“ Datenmenge, Ressourcenbedarf und Energieverbrauch, Klimawandel	441
Der Mythos von der nachhaltigen Digitalisierung	441
Bevölkerungsexplosion und Internetzugänge	444
Geräteexplosion und Ressourcenverbrauch	449
Datenexplosion und Energiebedarf	454
Folgerungen für die Diskussion	463
Quellen und Literatur (Auswahl)	467

